

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

10.6.1943 (No. 134)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserhof, Badstraße Nr. 28, Fernsprecher 3551-53, nachts nur 3552, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Badstraße 28, Postfach 19800, Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, Bezirksausgabe: Hart und Ortman, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Regl. Baden-Waden, Puchstal u. Offenburg, Die Weitergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unbenutzte überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Aene Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.— R.M. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 R.M. A u s w ä r t i g e Preise der durch Boten 1.70 R.M. einfaß, 12.5 R.M. Beförderungsgebühr zuzüglich 30 R.M. Frachtkosten, B o f b e z i e h e r 2.06 R.M. einschließlich 18.0 R.M. Beförderungs-Gebühr und 36 R.M. Sukkellgeld. Bei der Post abgeholt 1.70 R.M. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsletzten — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzelle 10 R.M., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzelle 65 R.M. Bei Dienstanlässen Nachh. nach Staffeln B.

## Italien an der Schwelle des vierten Kriegsjahres

Keine Antwort Pantellerias auf Spaas' Kapitulationsforderung - Invasionsausrüstung mit 5-Uhr-Zee und Klopsettpapier

Rom, 10. Juni. An der Schwelle des vierten Kriegsjahres herrscht in Italien die Gewißheit, daß das italienische Volk seinen Schicksalsweg an der Seite Deutschlands und seiner Verbündeten mit ungebrochenem Willen zu Ende gehen wird. Alle sind von dem Bewußtsein beherrscht, daß der Krieg für Italien unvermeidlich war. Diese Stimmung in Italien betonen die großen Leberblätter der Blätter wie auch den gleichlautenden unveränderten Siegeswillen, die Einigkeit des Volkes um den Duce und seinen Willen zur Freiheit im Mittelmeer und in der Welt.

Appellus schreibt im „Popolo d'Italia“: England, Israel, Roosevelt und Stalin wollten absolut den Krieg für Italien gab es keine andere Wahl. Die unausbleibliche Stunde des Mittelmeeres war gekommen. Kein Volk kann seinem Schicksal entgehen und jetzt war Italiens Schicksalsstunde gekommen, denn das Risorgimento war in seiner letzten Etappe angelangt, an seinem unvermeidbaren Abschluß. Wenn Italien den Degen in der Scheide gelassen hätte, hätte es die Arbeit der letzten 120 Jahre verraten und vor aller Welt eine demütigende Minderleistung bezeugt, die als organische Unfähigkeit zur Ausübung der Macht angesehen worden wäre und die Lösung grundlegender und lebenswichtiger Probleme auf unbestimmte Zeit verschoben hätte. Der König, der Duce und das Volk fühlten den großen Befehl, den das Schicksal der Rasse erteilte. Es ging um Sein oder Nichtsein. Die Geschichte beweist, daß die Völker und Rassen bei gewissen Begegnungen nicht festhalten können ohne sich unweigerlich selbst zu verdammen.

Im Vordergrund des Interesses steht heute die mutige Haltung der Besatzung von Pantelleria, die die Kapitulationsaufforderung des amerikanischen Generals Spaas unbeantwortet ließ. Pantelleria, das seit dem 9. Mai nicht weniger als fünf Schiffsbombardements und mehr als 140 Luftangriffe erlebt hat, kämpft weiter. Diese Angriffe haben sich bis zu einem Durchbruch von zwölf Tages- und neun Nachtangriffen gesteigert. Die in den Felsen der beiden zuckerhutförmigen Berge Pantellerias und auch sonst an der Küste eingebauten Verteidigungsanlagen hielten jedoch allen Bombenwürfern und Beschießungen stand. Der neue Mißerfolg kommt übrigens in dem jüngsten feindlichen Mittelmeerkriegsbericht zum Ausdruck, der lediglich festzustellen vermag, daß Kreuzer und Zer-

förer am Dienstag Pantelleria bombardiert hätten. Zur Verhütung der Siegeshungern in den Feindlagern wird freilich schlechthin behauptet, die Ergebnisse seien „zufriedenstellend“ gewesen. Dabei muß man jedoch wenigstens zugeben, daß „ein gewisses Abwehrlager“ zu verzeichnen war.

Allgemein löst sich feststellen, daß sich in die hochgepannten Erwartungen der feindlichen Invasions-Stimmungsmaße merklich die dämpfenden Töne einmischen. Ein britischer Rundfunkprediger gebrauchte sogar den Ausdruck, eine Invasion in Europa bedeute ein Dabardspiel. Das englische Volk wisse zwar, daß die Opfer, die eine solche Invasion fordert, hoch sein würden, aber nur dann, wenn es sich lohne, nämlich wenn durch diese Invasion der erste Schritt auf dem Wege nach Berlin gemacht würde. Und dies scheint einer ganzen Anzahl überlegender Fachleute bis jetzt doch nicht so sicher.

Daß allerdings die englischen Ansichten über den Begriff „harten Kampf“ noch immer nicht ganz den gegebenen Tatsachen entsprechen, unterstreicht ein schwedischer militärischer Beobachter nicht ganz ohne Sarkasmus. Der militärische Mitarbeiter von „Dagsposten“ zitiert die Meldung schwedischer Korrespondenten aus London über die sogenannte „Invasionsstrategie“, die englische Experten für die britischen Offensivkräfte zusammengestellt hätten. „Auchere Korrespondenten in London waren indiskret genug, das Menü der britischen Soldaten für die Invasionsstrategie zu verraten“, meint der schwedische militärische Beobachter. Die Speisekarten scheinen danach einen wichtigen Raum im Kampfprogramm einzunehmen. Bacon zum Frühstück, Fleischpudding und Obst zum Mittag und ein leicht verdauliches Abendessen, ohne selbstverständlich den fünf-Uhr-Zee zu vergessen. Ein solches Speiseprogramm müssen die Deutschen schon aus reiner Anstandigkeit respektieren. Nach der gleichen Berichtserhaltungsquelle enthält die „Invasionsausrüstung“ sogar Toilettenpapier, eine Rolle für 14 Mann. Dies erscheint uns ganz besonders unnötig. Leute, die im Felde Toilettenpapier mitführen müssen, haben auch selten Zeit, es zu gebrauchen, gewöhnlich ist es nicht einmal einer von vierzehn. Wir würden empfehlen, diesem einen statt dessen Ersatzunterwäsche und ein paar Wischnuß-Pulver mitzugeben, das wäre im Sinne Feldmäßiger Ausrüstung.

### Heiratsförderung oder Heiratszwang?

Von Dr. Johann von Leers, Professor a. d. Universität Jena.

Die bulgarische Regierung hat im Januar d. J. ihrem Parlament einen Gesetzentwurf zugehen lassen, der alle Junggeheulen im Alter von mehr als 30 Jahren verpflichtet, innerhalb von 18 Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes zu heiraten. Ein Staatsbeamter, der bis dahin nicht geheiratet hat, soll aus dem Staatsdienst entlassen werden, den Angehörigen treier Berufe und leitenden Angestellten die Erlaubnis zur Berufsausübung entzogen werden. Das Gesetz ist außerordentlich scharf gefaßt. Bulgarien hat außerdem schon seit langem eine besondere Junggeheulsteuer und recht erhebliche steuerliche Begünstigungen der Familie.

Man sollte glauben, gerade Bulgarien hätte dies nicht nötig. Sein Geburtenüberschuß ist erheblich, liegt um 10 auf Tausend, die Altersgliederung des Volkstörpers ist außerordentlich gesund, das Gebelien ist vorbildlich, die Volkstüchtigkeit ist ziemlich die höchste in Europa; denn Bulgarien hat weniger weibliche Geburten als alle anderen europäischen Länder, und Abtreibungsfälle sind vor den bulgarischen Gerichten ganz außerordentliche Seltenheiten. Es wird früh geheiratet, die Ehen sind im allgemeinen glücklich und kinderreich, eine uralte patriarchalische bäuerliche Sitte, dazu viel echte Liebespaare und ein warmer Familienstimm kennzeichnen dieses tüchtige Volk. Wenn Bulgarien unter diesen sehr günstigen Umständen so entschlossen gegen das Junggeheulturn vorgehen will, verdient eine solche Maßnahme doppelte Beachtung. Es fragt sich nur, wie weit sie nachahmenswert ist.

Man kann hierbei frühere Lebensverhältnisse sehr schlecht heranziehen. Der bei uns für solche Zwecke gern bemühte germanische Bauer der Frühzeit war gewiß verheiratet. Kein Bauer kann ohne Bäuerin leben, einfach weil der Hof ohne eine Hausfrau nicht bestehen kann. Es scheint aber, als ob schon früh Brüder, die sich aus irgendeinem Grunde nicht verheirateten, auf dem Hof geblieben sind und dem älteren Bruder zur Hand gingen. Im Mittelalter haben wir diesen Typ des „Onkels“, der auf dem Hof lebt und sich nicht verheiratet hat, oft weil ihm die wirtschaftliche Basis dafür fehlte, gar nicht selten gehabt. Der Typ ist eigentlich erst mit der modernen Industrialisierung ziemlich verschwunden, als gleichzeitig die Verträglichkeit in den Familien geringer wurde und jüngere Brüder die Möglichkeit hatten, in die Städte auszuweichen. Wir können also in dieser Hinsicht aus der Vergangenheit sehr wenig lernen; es nützt uns auch nicht viel, dabei zu wissen, daß im alten Sparta die Junggeheulen einige Male im Jahre nackt auf dem Markt erscheinen und Spottlieder auf sich abhingen mußten. Ganz abgesehen von unserem kühleren Klima, möchten wir ihnen dies doch nicht zumuten.

Der Vorteil eines solchen Zwanges läge sicher darin, daß man besonders die begabten Männer, die an sich auf leitende Stellungen Anspruch erheben können, zur Eheheziehung stärker heranzubekommen und auf die Weise einen Verlust ihres wertvollen Erbgutes vermeiden könnte. In den Massen des Volkes wäre ein solcher Zwang vergleichsweise schwer auszuüben; denn womit sollte man einen Straßenreinerer zwingen zu heiraten, wenn er nicht will? Man kann ihm Geld abziehen — dann wäre es eine vermehrte Junggeheulsteuer; man kann ihn einsperren — dann reinigte er die Straße nicht; man kann in Wirklichkeit, da kein Zwang ja nicht weiter geht, ihn kaum zwingen, man müßte denn an die altväterliche Methode der „Zwangskapitulation“ denken, mit der einst „von Amts wegen“ der Beführer mit dem verführten Mädchen zum

## Was kennzeichnet die Situation an der Ostfront?

Auch die dritte Phase am Kuban gescheitert - Vergeblicher Luftoffensive-Versuch der Sowjets

AK. Berlin, 10. Juni. Die Sowjets haben neuerdings ihre Versuche der Nachahmung deutscher Strategie und Taktik auch auf den Einzug der Luftwaffe ausgedehnt. Der Versuch bekommt ihnen aber schlecht. Immer wieder konnten die deutschen Wehrmachtberichte und die Ergänzungsbereiche der letzten Zeit von sowjetischen Verlustzahlen berichten, die verglichen mit den deutschen Verlusten bei diesen Kämpfen eine geradezu fantastische Höhe erreichten. Im Wehrmachtbericht vom Mittwoch standen 141 Flugzeugverluste der Sowjets eine Einbuße von nur drei deutschen Flugzeugen gegenüber. Bei einem solchen Verhältnis drängt sich die Frage nach den Gründen ohne weiteres auf.

Einer der wichtigsten Gründe liegt zweifellos darin, daß die Sowjets glauben, ähnlich wie die deutsche Luftwaffe zu Angriffen gegen deutsche Positionen weit hinter der Front übergehen zu können. Sie setzen in der letzten Zeit ganze Geschwader gegen deutsche Eisenbahn- und Versorgungsziele, gegen deutschen Nachschub und Flugplätze ein in der offenkundigen Hoffnung, wenn schon nicht die deutschen Kräfte unmittelbar zu schädigen, so doch die gefährdeten deutschen Zukunftspläne tören zu können, wie das der deutschen Luftwaffe wiederholt mit gleichartigen Aktionen gegenüber den Sowjets gelungen ist. Dieses Ziel vermögen die Sowjets nicht zu erreichen, wohl aber geraten sie in den Aktionsbereich unserer Jäger, die dafür sorgen, daß ein großer Teil der sowjetischen Angreifer nicht mehr zu ihren Flugplätzen zurückkehrt.

Es zeigt sich bei diesen Kämpfen auch eine gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Jäger. Schon das sowjetische Flugzeug und seine Ausrüstung steht hinter dem deutschen bedeutend zurück. Insbesondere kann aber die Besatzung der sowjetischen Maschinen es in keiner Beziehung mit den geübten, einsehrenden und kampfschlüssigen deutschen Flugzeugbesatzungen aufnehmen. Aus den Aussagen von Gefangenen, die bei solchen Operationen gemacht wurden, ergibt sich, daß die Ausbildung der sowjetischen Piloten und Besatzungen zumeist äußerst unzulänglich ist. Es fanden sich darunter sogar 16jährige junge Leute als Flugzeugführer — ein neuer Hinweis darauf, daß selbst bei Ausschöpfung eines unerschöpflich scheinenden Menschenreservoirs wie dem der Sowjetunion einmal der Boden zum Vorschein kommen muß.

Abgesehen von der Aktivität in der Luft herrscht bekanntlich an der Ostfront, die nun schon mehrere Wochen andauernde Ruhe weiter. Es ist eine Ruhe, die nicht einmal Vermutungen darüber aufkommen läßt, von welcher Seite die Initiative zu neuen Unternehmungen zu erwarten sein wird. Nichtsdestoweniger ist es eine trügerische Ruhe von der alle Welt überzeugt ist, daß sie lediglich der Vorbereitung neuer Kampfhandlungen dient. Im übrigen ist besonders bemerkenswert, daß diese Ruhe sich jetzt auch auf den Kubanbrückentopf ausdehnen scheint. Die dritte Phase der Kuban-Offensive innerhalb weniger Wochen, zu der der D.W.-Bericht vom Mittwoch eine ziffernmäßige Uebersicht über den Feindeinbruch brachte, ist jedenfalls voraussichtlich zu Ende und hat den Sowjets genau so wenig einen Erfolg gebracht, wie die beiden vorausgegangenen, dafür aber beträchtliche Verluste.

Die letzte Offensive im Kubanbrückentopf begann am 26. Mai mit sechs Infanterie-Divisionen und starken Panzerkräften. Im weiteren Verlauf seien dann von den Sowjets 13 Schützen-Divisionen, drei Schützenbrigaden, sechs Panzerbrigaden und starke Fliegerkräfte eingesetzt worden. Die Sowjets verloren davon 100 Panzer und 350 Flugzeuge. Insgesamt haben sie seit Beginn ihrer Angriffe im Kubanbrückentopf 36 Divisionen, 37 Brigaden und mehrere Pan-

zerverbände eingesetzt und alles aufboten — in manchen Abschnitten letzten sie binnen 24 Stunden vierzehnfach zum Sturm an — um die gefährdrohende deutsche Sperrstellung in ihren Besitz zu bringen. Erst im Norden im Lagunen-Gelände von Temrjuk, dann im Süden, wo die Hafensetzung Roworostoff als Siegespunkt winkt, und schließlich ein Frontalangriff vom Osten her, im Raum von Krimstaja.

Aber es ist ihnen kein strategischer ja nicht einmal ein operativer Erfolg beschieden gewesen. Wohl aber waren ihre Verluste so empfindlich, daß diese sicher den wichtigsten Grund dafür abgegeben haben, daß jetzt schließlich die Durchbruchversuche eingestellt worden sind. Ob der Bericht auf weitere Angriffe einhellig oder nur vorübergehend ist, wird die Zukunft lehren. Zunächst ist die mit so großen Erwartungen begleitete Offensive, über die der Gegner seit langem fantasievolle Berichte veröffentlicht hatte, erneut gescheitert.

## Deutsches U-Boot wehrt acht Flugzeuge ab

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der gestrige Tag ruhig. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts wurde ein weiteres Unternehmen gegen stark bolschewistische Verbände abgeschlossen. In unwegsamem Waldgelände wurden die Bandengruppen unter Mitwirkung ungarischer Verbände und einheimischer Kräfte eingeschlossen und vernichtet. 207 Bager, zahlreiche Waffen und große Mengen an Versorgungsgütern fielen in unsere Hand.

Leichte deutsche Seeestreitkräfte verfehlten an der Kanalarstraße zwei Nachschubfahrzeuge des Feindes mit zusammen 800 WAF. Die Luftwaffe vernichtete an der Ostküste des Alonschen Meeres wieder 16 Landungsboote, versenkte im Finnischen Meerbusen ein sowjetisches Borspohlenboot und schoß im hohen Norden ein feindliches Transportschiff in Brand.

Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge führten in der Nacht zum 10. Juni einen zusammengefaßten Angriff auf ein bedeutendes sowjetisches Rüstungswerk in Jaroslaw an der oberen Wolga. In den ausgebeuteten Werkanlagen entstanden große Flächenbrände. Bei Luftkämpfen im Mittelmeer schoßen deutsche und italienische Jäger elf feindliche Flugzeuge ab.

Im Atlantik wehrte ein deutsches U-Boot in zweifachem Kampf wiederholte Angriffe von insgesamt 8 Flugzeugen erfolgreich ab. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde abgeschossen, vier weitere erlitten Treffer und drehten ab. Das Boot setzte seine Operation fort.

Wiermal vergeblich den Kuban-Brückentopf berannt

Berlin, 10. Juni. Wiermal haben die Bolschewisten bisher vergeblich versucht, unseren Brückentopf am Kuban zu besetzen. Die erste Kampferiode reichte bis Ende März und kostete den Feind außer sehr schweren blutigen Verlusten 111 Panzer. Im zweiten Abschnitt vom 4. April bis 17. April verloren die Sowjets weitere 63 Panzer. Die schweren Abwehrkämpfe des dritten Abschnittes, der vom 28. 4. bis 10. 5. dauerte, führten zur Vernichtung von 159 Sowjetpanzern, während bei der vierten Offensive in der Zeit vom 26. 5. bis 8. 6. über 100 bolschewistische Panzerlampwagen zerstört und verbrannt im Kampfgebiete liegen blieben.

### Weitere Luftangriffe auf Pantelleria

Rom, 10. Juni. Nach dem italienischen Wehrmachtbericht vom Donnerstag nahmen die feindlichen Luftangriffe gegen Pantelleria gestern ihren Fortgang. Ueber der Insel wurden sechs Flugzeuge von italienischen, fünf von deutschen Jägern abgeschossen. Verbände mehrmotoriger Flugzeuge belagerten in der Umgebung von Catania mit Bomben. Die Angriffe forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung und richteten mäßigen Schaden an. Zwei viermotorige Flugzeuge wurden abgeschossen. Vom Einzug der letzten zwei Tage sind vier eigene Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

### Eichenlaub für General von Obfelden

Der Führer verlieh am 7. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans von Obfelden, Kommandierender General eines Armeekorps, als 251. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Japans Botschafter kehrt nach Kujbischew zurück

Tokio, 10. Juni. Der Botschafter bei der japanischen Botschaft in der Sowjetunion, Gelandier Morishima, kehrte nach längerem Aufenthalt in Tokio am Dienstag nach Kujbischew zurück. Morishima wird in wenigen Tagen nach Moskau reisen, um an den Besprechungen zwischen Botschafter Sabo und Molotow teilzunehmen.

### De Gaulle löst sein Londoner Quartier auf

Paris, 10. Juni. Lediglich der Justizkommissar Professor Rens Cassin und General d'Alvier de la Vigerie sollen zur Liquidation des de Gaulle-Quartiers in London zurückbleiben, nachdem sämtliche Mitglieder seines Nationalkomitees aufgefördert wurden, sich nach Alger zu begeben, berichtet der Londoner Privatkorrespondenz der „Vaseler Nachrichten“. Was aus dem gesamten diplomatischen, politischen und militärischen Beamtentab, etwa 1000 Personen, werden soll, lasse sich noch nicht sagen.

General Girard hat eine Einladung, die Vereinigten Staaten und Washington zu besuchen, angenommen.

# Kampfesmut der Flotte Italiens nicht zu lähmen

### Italiens Flotte verlor 4 Schlachtschiffe, 23 Kreuzer, 55 Zerstörer, 95 U-Boote und 298 Handelschiffe

Rom, 10. Juni. Der Unterstaatssekretär im Marineministerium und Chef des Admiralstabes, Generalmajor Riccardi, richtete anlässlich des Tages der Kriegsmarine an die Angehörigen der italienischen Marine einen Aufruf, in dem es heißt:

„Matrosen Italiens! Ihr habt das römische Ideal in die Tat umgekehrt und seid Euren Glauben treu geblieben. Indem ihr seit drei Jahren zur See ununterbrochen, entschlossen und heldenhaft gegen einen Feind kämpft, der — ohne Erfolg — alles getan hat, um Euren Kampfesmut zu lähmen. Kommt reinen Glauben besetzt seid ihr auf dem von der Geschichte vorgezeichneten Weg vorwärts geschritten und schreitet auf diesem Weg ohne Jögern weiter. Der Kampf ist hart, aber der Erfolg ist gewiss. Für Aspiranten, die heilig sind, lenkt der Geist nur eine sichere Führung.“

Anlässlich des Tages der italienischen Kriegsmarine wird von amtlicher italienischer Seite eine zusammenfassende Statistik über die Erfolgsgeschichte der italienischen Kriegsmarine veröffentlicht.

Vom 10. 6. 1940 bis 31. 5. 1943 fügten die Oberwasserkräfte der italienischen Kriegsmarine dem Feind folgende Verluste zu:

Schlachtschiffe 700 t, drei beschädigt mit 90 750 t,  
 Flugzeugträger beschädigt zwei mit 37 450 t,  
 Kreuzer verlor 17 mit 128 800 t, beschädigt 24 mit 188 000 t,  
 Zerstörer und Torpedoboote verlor 35 mit 53 850 t, beschädigt 15 mit 22 500 t,  
 U-Boote verlor 89 mit 91 900 t, beschädigt drei mit 3000 t,  
 Hilfschiffe verlor 21 mit 34 104 t, beschädigt sechs mit 870 t,  
 Handelsdampfer verlor 159 mit zusammen 1 110 603 BRT., beschädigt 18 mit 88 680 BRT.,  
 Tanker verlor 31 mit 276 415 BRT., beschädigt einen mit 10 000 BRT.,  
 Schiffe von nicht näher bezeichneten Typen beschädigt sieben mit zusammen 16 000 BRT.,  
 insgesamt also 354 Schiffe mit 366 113 t und 1 387 018 BRT., beschädigt 79 mit zusammen 358 570 t und 98 680 BRT.

Von italienischen Unterseebooten wurden vom 10. 6. 1940 bis 31. 5. 1943 insgesamt dem Feind folgende Verluste zugefügt: Schlachtschiffe verlor zwei mit 65 000 t, beschädigt eins mit 29 150 t,  
 Flugzeugträger beschädigt zwei mit 37 450 t,  
 Kreuzer verlor sechs mit 36 180 t, beschädigt acht mit 61 100 t,  
 Zerstörer und Torpedoboote verlor 20 mit 30 215 t und beschädigt zwei mit 3000 t,  
 U-Boote verlor sechs mit zusammen 8090 t,  
 Hilfschiffe verlor sechs mit 26 394 t,  
 Handelsdampfer verlor 139 mit 976 211 BRT., beschädigt zwölf mit 68 000 BRT.,  
 Tanker verlor 29 mit 260 415 BRT. und einen beschädigt mit 10 000 BRT.,  
 Schiffe nicht näher bezeichneten Typs beschädigt zwei mit zusammen 4000 BRT.,  
 insgesamt also verlor 208 Schiffe mit 168 279 t und 1 236 626 Bruttoregistertonnen und beschädigt 28 mit 135 100 t und 78 000 Bruttoregistertonnen.

### Italiens Verluste im Mai

Rom, 10. Juni. Die Verluste der italienischen Streitkräfte im Monat Mai betragen nach einer amtlichen Mitteilung beim Meer: In Nordafrika 2571 Gefallene, 4950 Verwundete und 97 582 Vermisste. Im Balkan und in den besetzten Gebieten: 532 Gefallene, 1167 Verwundete und 1695 Vermisste. Im Mittelmeergebiet 209 Gefallene, 318 Verwundete und 179 Vermisste. Bei der Marine: 226 Gefallene, 461 Verwundete und 582 Vermisste. Bei der Luftwaffe: 106 Gefallene, 73 Verwundete und 63 Vermisste. Bei der Handelsmarine: 236 Gefallene und 84 Vermisste. In diesen Zahlen sind die Opfer enthalten, die die italienischen Streitkräfte in diesem Monat bei dem heldenhaften Abwehrkampf in Tunesien gebracht haben, den sie am 13. Mai auf Befehl des Duce einstellen mußten.

# Spikeliagd auf betende Polen im Lager von Katyn

### Durchgangsstation der todgeweihten Polen - Nach den Offizieren kam die Polizei daran

Smolensk, 10. Juni. Wie aus den in Smolensk erbeuteten Akten des sowjetischen Volkstommisariats des Innern hervorgeht, wurde nach dem Abtransport der in Katyn erschossenen 12 000 polnischen Offiziere, Fähnriche und Beamten das Lager Kozjelsk mit etwa 2400 Polen neu belegt, unter denen sich allein etwa 1200 Polizeibeamte befanden. Schon im Herbst 1940 war bereits wieder so viel Platz geschaffen, daß ein neuer Transport nach Kozjelsk geschickt werden konnte.

Die Behandlung, die diese Kriegsgefangenen im Lager Kozjelsk erfahren, ist bezeichnend für das Vorgehen der Bolschewisten. Zunächst wurde eine Reihe von Kriegsgefangenen, die dafür geeignet erschienen, mit allen Mitteln bearbeitet und schließlich dazu gebracht, daß sie bereit war, Spikeldienste gegen ihre Kameraden zu leisten. Diese Spikeli agierten dann zahlreiche ihrer Mitgefangenen. Die Sowjets hatten es dabei besonders auf Priester abgesehen, die es verstanden hatten, ihren Beruf zu verbergen und verschleiert, festzustellen, welche Personen im Lager beteten und andere zum gemeinsamen Gebet um sich versammelten.

Aus einem Bericht, den der Leiter der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkstommisariat des Innern für das Gebiet Smolensk, Hauptmann der Staatssicherheit Kuprijanow, am 20. Juli 1940 an das Volkstommisariat des Innern in Moskau zu Händen des Kommissars dritten Ranges der Staatssicherheit, Genossen Merkulow, erstattet, geht hervor, daß am 17. Juli im Lager Kozjelsk, das bis Ende Mai von bei Katyn erschossenen polnischen Offizieren geräumt war, weitere 2353 polnische Offiziere, Geistliche, Angehörige der Intelligenz und Polizeibeamte eingekerkert seien. Die Namenslisten dieser Internierten wurden in den Akten der GPU, gefunden. Unter den Eingekerkerten befinden sich: 1 General, 5 Oberleutnants, 17 Oberleutnants, 43 Majore, 150 Hauptleute, 618 Oberleutnants, 266 Leutnants und Fähnriche, 7 Priester, 7 Soldaten und 11 Flüchtlinge, 43 Offiziere der Polizei und der Gendarmen, 1198 polnische Polizisten. Der Bericht trägt die Bezeichnung: „Serie K.“ Er heißt nach den getroffenen Feststellungen „Kosja Gora“, d. h. Riegenberg. Das ist die Erschießungsstätte bei Katyn.

### „Die Juden ein Fluch für England“

Wissabon, 10. Juni. „Je eher die fünf Millionen Juden vernichtet sind, um so besser wird die Welt aussehen“, schreibt ein Vollmatrose der englischen Marine an den Journalisten Cannon Swaffer, der die Juden in England gegen die dort immer mehr anschwellende Flutwelle des Anti-Semismus in der Zeitschrift „The Reader“ in Schutz nahm. Der Matrose fährt fort: „Wir werden jetzt unsere Gläser auf den Tag erheben, wo der Jude für immer beseitigt ist.“ Swaffer bringt dann weitere Zuschriften, die er auf Grund seines jüdenfreundlichen Aufsatzes erhalten hat. „Von elf Leuten, die ich befragte“, so schreibt ein anderer, „glauben neun, daß Sie selbst ein Jude seien.“ Andere Zuschriften lauten: „Es interessiert mich zu sehen, wie Sie nach der Pfeife ihrer jüdischen Herren tanzen.“ „Es ist gut, selbststellen, daß das britische Volk endlich die Gefahr durch die Juden erkennt. Wir sind sicher, daß es darin einen weiteren Fortschritt machen wird.“ „Ich hoffe, daß der Anti-Semismus zunimmt. Wir sind durch die jüdischen Finanzleute und Schieber, die ein Kennzeichen der hebräischen Rasse

sind, viel zu lange kontrolliert und in unserem Leben beeinflusst worden. Die Juden werden zu einem Fluch in unserem Lande. Wir wollen nicht, daß unsere Londoner Regierung noch länger Mitleid für emigrierte Juden schafft und noch mehr Einreisewisere erteilt.“ Ein Geschäftsman erklärte, daß Cannon Swaffer durch seine Partheimahme für die Juden 50 Prozent seiner Leserschaft in Lancashire verloren habe.

### Jud Baruch wieder an der Spitze

Stockholm, 10. Juni. Der berühmte jüdische Kriegsgewinnler aus dem ersten Weltkrieg, Bernard Baruch, ist jetzt wieder an eine leitende Stelle der U.S.M. Rüstungsorganisation gesetzt worden. Barnes, den Roosevelt kürzlich zum Beauftragten für die Kriegsmobilisierung ernannte, dem er nahezu unbefristete Vollmachten erteilte und sogar die Herren Knox und Stimson unterstellte, gab am Mittwoch bekannt, daß Baruch ihm „zur Seite stehen“ werde.

### Katastrophales Erdbeben registriert

Belgrad, 10. Juni. Die Belgrader Erdbebenwarte verzeichnete am 8. Juni um 22.45 Uhr sieben Sekunden ein katastrophales Erdbeben in 9900 Kilometer Entfernung in östlicher Richtung. Ein weiteres Erdbeben von gleicher Stärke wurde am 9. Juni um 5 Uhr 18 Minuten 32 Sekunden in 9200 Kilometer Entfernung und gleicher Richtung aufgezeichnet.

### Wie Oberfeldwebel Dohs einen Sowjeddurchbruch verhinderte

Vergleiche dazu die Meldung auf Seite 4!

Berlin, 10. Juni. Im Sumpfbereich des südlichen Kubanufers war es einer starken feindlichen Gruppe im Schutze der Dunkelheit und dichter Schilffelder gelungen, in unsere Stellungen einzudringen. Mehr als 100 Bolschewisten hatten die Vorpostenlinie bereits durchbrochen und eine wichtige Dammkreuzung besetzt. Der in der Nähe mit seinem Panzerzug stehende Oberfeldwebel Dohs erkannte die dem ganzen Abschnitt drohende Gefahr. In raschem Entschluß setzte er einige verprengte Grenadiere und MG-Schützen zu einer kleinen Kampfgruppe zusammen und setzte trotz der gegnerischen Übermacht zum Gegenstoß an. In dreißigminütigem Nahkampf wurden die Sowjets niedergeworfen und die vordersten Stützpunkte zurückerobert. Durch die erfolgreiche Verteidigung der Dammkreuzung konnten schon bereitgestellte weitere Kräfte des Feindes, die in Stärke von etwa 1000 Mann nach gelungener Durchbruch der Sturmabteilung folgten und die deutschen Linien in breiter Front aufrollen sollten, nicht mehr zum Anlauf gebracht werden. Nach dem Eintreffen eigener Reserve wurde auch an dieser Stelle die Lage endgültig beseitigt.

Wie wir an anderer Stelle des Blattes mitteilten, wurde Oberfeldwebel Dohs von Ettligen zum Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

heiligen Stand der Ehe zusammengegeben wurde. Ob solche Ehen glücklich werden, sei dahingestellt.

So einleuchtend das bulgarische Gesetz an sich ist, so schwer ist es in der Praxis durchzuführen, sobald man den Kreis der Junggeheilen in gehobener Stellung verläßt. Damit aber bekommt es praktisch den Charakter eines Spargergesetzes „gegen“ (man kann auch sagen „für“) eine bestimmte Volksschicht. Dennoch ist der Gedanke erwägenswert, nicht gerade jetzt im Kriege, aber für Friedenszeiten. Man könnte etwa bei Beamten die Beförderung in höhere Ränge von der Eheschließung abhängig machen. Wer dann Junggeheile bleiben will, der muß eben lebenslang Regierungsrat bleiben. Auf diese Weise hängt man nicht das Schwert der Entlassung über den Menschen auf und veranlaßt sie doch, endlich an die Gründung eines häuslichen Herdes zu denken. Bei leitenden Angestellten könnte man Ähnlich verfahren.

Was nicht berücksichtigt ist bei dem bulgarischen Gesetz die weibliche Seite. Auf diese kommt es aber mindestens ebenso sehr an. Die starken Frauenüberschüsse, die sich nach Kriegszeiten ergeben, stellen ein echtes Problem dar, denn mit jeder Frau, die kinderlos bleibt, endet ein Erbstrom. Man kann hier darüber helfen, daß man die uneheliche Mutter sozialrechtlich günstiger stellt und von allerlei Diskriminierungen befreit. Das ändert nichts an der Tatsache, daß nicht uneheliche, sondern eheliche Nachkommenschaft in erster Linie erstrebt werden muß. Dem unehelichen Kinde fehlt die Erziehung durch den Vater, ihm fehlt das wirkliche Familienleben, es wird stets, nicht wenn die Mutter berufstätig ist, früh in allerlei staatliche Fürsorge abgerängt werden. Außerdem wird die Fruchtbarkeit der unehelichen Mutter stets geringer sein als diejenige der ehelichen. Hat ein Mädchen einmal ein uneheliches Kind geboren, so wird sie es im allgemeinen auch dabei bewenden lassen, während die Ehefrau ohne Bedenken mehrere Kinder haben wird. Uneheliche Mütter, die mehrere uneheliche Kinder zur Welt bringen, sind selten, und es ist nicht gesagt, daß man etwa wünschen sollte, es möge ihrer mehr geben. Das Ergebnis ist so, daß Frauen, die an sich eine zahlreiche Kinderfamilie haben könnten, auf dem Wege der Unehelichkeit meistens nur ein Kind haben.

Ein anderer Ausweg wäre die Vielehe, wie sie der Islam kennt. Der Mohambeder darf rechtlich vier Frauen heiraten. Alle vier sind rechtmäßige Ehefrauen. Jeder dieser vier hat ihren besonderen Hausanteil, und der Mann ist verpflichtet, sie alle vier gleichmäßig zu berücksichtigen. Wer die alte Türkei vor dem ersten Weltkrieg kannte, weiß, daß diese Mehrehe meist recht glücklich waren. Die Frauen vertrugen sich gut untereinander, und der Mann war der Sohn im Korbe. Vielsch waren die Frauen eng miteinander befreundet. Eifersüchteleien gab es natürlich, vor allem um das Erbrecht der Kinder, aber wo gibt es keine Eifersucht? Diese Vielehe hatte außerdem den Vorteil, daß faktisch kein Mädchen unverheiratet blieb, daß es außerdem keine Prostitution gab — der ganze Frauenüberschuh wurde automatisch aufgezehrt, ja, die alte Türkei führte noch Frauen von außerhalb, vielfach die sehr schönen Tcherkesseninnen, ein.

Außerdem, da ja der Unterhalt mehrerer Frauen recht teuer war, konnten nur diejenigen, die es im Leben durch Tüchtigkeit zu etwas gebracht hatten, mehrere Frauen heiraten, ihr Erbgut vererbte sich also besonders günstig. Die auffällige Menge an Herrenbegabungen, an Führungsfähigkeit, denen das zahlenmäßig sehr kleine türkische Volk seine jahrhundertelange Führungsstellung verdankte, dürften gerade durch die Vielehe gefördert worden sein. Wer es im Leben zu nichts brachte, mußte sich mit einer Frau begnügen, der Paich aber vererbte seine Führungsbegabung auf eine zahlreiche Kinderfamilie. Man darf vielleicht sogar sagen, daß während des Mittelalters die Tatsache, daß die orientalische Kultur der Araber der damaligen europäischen gleich, in vieler Hinsicht sogar überlegen war, darauf zurückzuführen kann, daß sich infolge der Mehrehe der Begabten im Orient Begabungen dort zahlreicher reproduzierten bei gleichmäßigem Ausfall von Kindern durch die ja in Europa wie im Orient damals starke Kindersterblichkeit. Erst die medizinischen Fortschritte in Europa, die es ermöglichten, zahlreiche Kinder aufzuziehen, die sonst gestorben wären, gaben den Europäern möglicherweise den Vorsprung, während der Orient ungeachtet der Förderung der Begabten durch die Mehrehe überhand wurde und zurückfiel. So spricht sehr viel für die Mehrehe.

Eins allerdings nicht — das Gelingen unseres Volkes. Wir haben den merkwürdigen Fall, daß, während die alte fromme familienhafte und häusliche Art in großen Teilen unseres Volkes leider nicht mehr besteht, es sehr viele Ehescheidungen gibt und auf dem Gebiet unseres Familienlebens manches recht Besserungswürdige wäre, unser Volk, vor allem unsere Frauen, gefühlsmäßig am Gedanken der Einehe festhalten. Dams F. K. Günther („Normen und Ursprünge der Ehe“) sagt zwar, daß „Vielweiberei nur dann hin- und rückwärts wirkt, wenn die erblich begabten Männer mehr Frauen heiraten und in solchen Ehen auch wirklich erheblich mehr Kinder gezeugt werden“, hat aber das Bedenken, daß jedenfalls bei einem Volk unserer Art die heillichen Werte bei der Mehrehe zu kurz kommen. Ein uraltes Bauernvolk wie wir, das immer den Vater und die Mutter, den Hofherrn und die Hausfrau gekannt hat, wird kaum ohne große innere Umstellung bereit sein, eine Lebensform zu übernehmen, die wesentlich unbäuerlich ist.

Eines ist sicher — angesichts des großen Mangels an Arbeitskräften und der noch größeren Aufgaben, die vor allen stehen, wird die Vermehrung des Menschengeschlechtes, die Zunahme der Ehen von Menschen wertvoller Art eine dringende Forderung. Gesetzliche Maßnahmen und innere Erziehung werden parallel gehen müssen. Mit Recht mahnt Günther: „Darum entspringen auch Ehre und Recht aus dem Leben der Familie, und darum gehören die Ehe und Familie für das Bewußtsein der Völker zum „göttlichen Recht“. Die Götter beschützen die Ehe, belohnen ihre Einhaltung und strafen ihre Verletzung.“ Schon eine Bekundung unseres Ehelebens, eine größere Familienhaftigkeit des Denkens, eine Abnahme der Ehescheidungen und eine größere Verinnerlichung der Menschen könnten viel in dieser Hinsicht helfen und vielleicht mehr als alle schroffen Gesetze oder als die Übernahme fremder Eheformen, so günstig sie sind.

### Appell an das Landvolk: Noch mehr Fett erzeugen!

Reichsminister Bauer hat seinen Verordnungen in der „RZ-Landpost“ einen Appell an das deutsche Landvolk. Allen kriegsbedingten Schwierigkeiten zum Trotz sei die Befreiung des deutschen Aders so erfolgt, daß von dieser Seite alle Voraussetzungen für eine reichsweiten Ernte geschaffen sind. Sein Vetter hat sich im vieren Kriegsjahr unbedeutend gebildet. Dazu seien alle Forderungen auf Weizenbau, Getreide, Gemüse usw. erfüllt und zum Teil noch übererfüllt. 480 000 Hektar Getreide seien ein ungeahnter Erfolg. Jetzt geht es vor allem, zum Ausgleich des Ausfalls an Fleisch die Produktion an Fett zu steigern. Noch mehr Fett sei die große Parole und Verpflichtung zur Ernte 1943 und für die Befreiung 1944. Der letzte Tropfen Milch müsse an die Molkerei geliefert werden. Das neue Fleischverordnungen müsse erfüllt werden, und schließlich müsse der Fleischbau nochmals um 25 Prozent erhöht werden. Jeder müsse mithelfen.

### Kriegsregelung für die Reichsautobahnen

Aur Freimachung weiterer Kräfte für den Kriegseinsatz ist von den zuständigen Stellen eine Kriegsregelung für die Reichsautobahnen erlassen worden. Danach wird der Betriebsdienst an den Reichsautobahnen im allgemeinen eingeschränkt und der Tarifdienst weitgehend eingeschränkt. Die Benutzung der Reichsautobahnen erfolgt deshalb auf eigene Gefahr. An allen Ausfahrtsstellen der Reichsautobahnen werden entsprechende Warnschilder angebracht.

### Spezere für den Verkauf von Jugendbüchern

Der Verkauf von Kinder- und Jugendbüchern an das Publikum wird mit Wirkung vom 1. Mai 1943 bis 30. September 1943 abgelehrt. Die Preise gilt auch für Direktverläufe der Verleger. Der Vertrieb der Buchhändler untereinander wird durch diese Verordnung nicht berührt.

### Weitere Vereinfachungen in der Strafrechtspflege

Die dritte strafrechtliche Vereinfachungsverordnung, die der Reichsminister der Justiz erlassen hat, enthält Bestimmungen über ein vereinfachtes Verfahren bei Aburteilung von Oberleutnanten, über die Führung der Angeklagten, über die Aburteilung der Fälle für die Aburteilung des Angeklagten zur Hauptverhandlung und über die erleichterte Verlesbarkeit von Niederschriften in der Hauptverhandlung.

Die wesentliche Neuerung in dieser Verordnung stellt die Einführung des Entschuldigungsverfahrens im Strafverfahren dar. Der Verleumdete, der absichtlich als Zeuge vor dem Straftribunal erscheint, kann künftig seinen aus der Straftat erwachsenen geltend machen. Die Entscheidung des Straftribunals soll sich auf einlage und hartliegende Ansprüche beschränken, durch deren Prüfung das Strafverfahren ergibt sich nur dann, wenn das Gericht den Verleumdeten den Anspruch zubilligen will. Das es Bedenken, dieses zu zulassen, steht dem Verleumdeten an jedem Fall der Weg der Zivilklage offen. Nach dem zugleichen erlassenen Durchführungsverordnung hat der Verleumdete in seinem Fall, der Verurteilung nur insoweit, wie dem Anspruch stattgegeben wird, eine Verleumdungsklage zu entrichten. Auch erheben sich die Gebühren der Rechtsanwältin durch dieses Anschlußverfahren nicht.

Zugleich ist vom Reichsminister der Justiz die Verordnung zur weiteren Kräfteersparnis in der Strafrechtspflege erlassen worden. Sie enthält Vorschriften über die Verlegung der Strafverfahren, des Sondergerichts und des Straftribunals beim Überlandesgericht mit nur einem oder zwei Richter sowie die volle Verlegung des Gerichts nicht nötig erscheint. Auch beim Reichsgericht werden Richterkräfte durch die Zulassung einer Bezeichnung mit nur zwei bis vier fünf oder drei Richtern im Beschlußverfahren außerhalb der Hauptverhandlung eingespart.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Vesich, Hauptverleger: Dr. Carl Gaspar Spedner in Karlsruhe.

AUS KARLSRUHE

„Das Leuchten deiner Augen“ / Operettenuraufführung am Staatstheater

Letzter Appell zur Spinnstoff- und Schuhfammlung
Das deutsche Volk ist bereits in den ersten Tagen der Spinnstoff- und Schuhfammlung 1943 in seiner großen Mehrheit dem Aufruf des Reichswirtschaftsministers zur Beteiligung an dieser Sammelaktion gefolgt.

Nachdem unsere Oper kürzlich den „Schinderhannes“ gestartet hatte, hob gestern in der Reihe der Aufführungen auch unsere Operette ein Erfindungswort erfolgreich aus der Taufe. Man merkt es diesen „Leuchtenden Augen“ allerdings an, daß ihr Librettist, Gerhard Brückner, die Bühnenluft nicht nur aus der Verwaltung...

„Augen“ gerade auf mittleren und kleineren Bühnen ihren Weg machen. Was aus der neuen Operette herausgeholt werden kann, das bewies Karl Heinz Kraus ebenso flotte wie einfällige Inszenierung. In besonderem Maße hing der Erfolg des Abends von der sicheren Stabsführung Walter Hindlängs ab, der Stimmen wie Orchester durch das kühlenreiche Spiel der vier Szenen hindurchsteuerte.

Oberst Busche starb den Heldentod
Am 28. 2. 1943 wurde Oberst - seinerzeit noch Oberstleutnant - Karl Busche, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, für seine bei den Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf bewiesene Tapferkeit und Entschlossenheit mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Die Musik Peter Schödele, der im Reiche der Töne bisher erst auf Schallplatten zu Wort gekommen war, trägt reiflos der unterhaltenden Note des Ganzen Rechnung. Die Überbreite legt wohlvernehmlich mit padenden Rhythmen und mit Klangfülle ein. Wenn sich schließlich auch keine tragende Melodie durchzieht, und wenn insbesondere die beiden ersten Akte ganz auf kurzweilige Illustration angelegt sind, so kommen doch in der zweiten Hälfte auch die Singstimmen mehr und mehr wirkungsvoll zur Geltung.

Dr. C. C. Speckner

Kurz notiert - schnell gelesen
Glückwünsche des Oberbürgermeisters. Der Oberbürgermeister hat dem Bootsmanns-Mat Franz Brückner zur Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold die Glückwünsche der Landeshauptstadt Karlsruhe übermittelt.

Sittlichkeitsverbrecher kommt ins Zuchthaus
In den vornehmsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates gehört u. a. auch wie bekannt die körperliche und sittliche Erziehung der Jugend. Im Zusammenhang damit haben alle mit der Erziehung der Jugend Beauftragten die Pflicht, die jungen Menschen nach Möglichkeit vor den sittlichen Gefahren zu schützen.

Blick über die Stadt
Scheinlich als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher in Sicherungsverwahrung genommen worden. K.B.

Die Württemberg-Unterführung für die Ortsgruppe Gewerkschaft
Die Württemberg-Unterführung für die Ortsgruppe Gewerkschaft findet am Freitag, den 11. Juni 1943, in der Hebel- und Wartgasse-Schule statt. Von 14-15 Uhr für schulpflichtige Knaben, von 15-16 Uhr für schulpflichtige Mädchen, von 16-18 Uhr für Frauen, von 18-20 Uhr für Männer und berufstätige Frauen.

Der musikalische Teil (Begleitung der Tänze und Übungen) lag in den bewährten Händen der Handharmonikagruppe des Reichsbahnportiervereins Karlsruhe. Der Besuch war gut; unter den Besuchern befand sich auch die Kreisfachschaftsleiterin für das Frauennetz, Fräulein Hedwig Jacob, Karlsruhe, die sich sehr anerkennend über das Gesehene äußerte.

Propagandamarich des Reichsarbeitsdienstes
Der Führer des Arbeitsganges XXXI (Nordbaden-Pfalz) gibt bekannt:

Rund um den Turmberg
Das Schauturnen der Turnerschaft 1943
Wenn der Wettergott nur ein klein wenig Nachsicht gehabt hätte, dann wäre diesem 1. Kriegsschau- und Werbeturnen ein voller Erfolg beschieden gewesen. So aber mußte auf ein Schiedwetterprogramm umgestellt werden, das ein buntes, herzerfreuendes Bild von der Arbeit auf turmbergem und sportlichem Gebiet gab.

Geleiter Alfred Pischke, Amalienbadstr. 22, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet. Der Bezirksobstbauverein Durlach hielt am letzten Sonntag eine Tagung ab, die hauptsächlich organisatorischen Fragen galt.

Am Pfingstmontag (12. Juni) wird die Reichsarbeitsdienstabteilung 4/315 (Stadtbort Eggenstein b. Karlsruhe) vor der in den nächsten Tagen erfolgenden Entlassung der Arbeitsmänner aus dem Reichsarbeitsdienst einen Propagandamarich durch Karlsruhe mit einem Musikzug des Reichsarbeitsdienstes durchführen.

Monika im unheimlichen Haus
ROMAN VON R. ARTINGER
12. Fortsetzung
Wo gehst du hin? Du solltest dich lieber hinlegen und ausruhen, meinte er. Lieber schon, dachte Monika, wenn ich bloß Zeit dazu hätte.

Die Ortsgruppen der NS-Frauenenschaft halten morgen, 20. Uhr, im Rathaus-Saal einen Gemeinschaftsabend ab. - Trotz entsprechender Anordnung haben es viel Kartoffelplanzer bis jetzt unterlassen, ihre Kartoffelplanzungen kenntlich zu machen, was bei eventuellen Funden von Kartoffelplanzern oder -larven die Feststellung des Grundfidegenalters sehr erschwert.

Die jungen, in Haltung und Leistung einwandfrei bewährten Arbeitsmänner sind ausschließlich lauter Kofringer, die im Februar 1943 in den Reichsarbeitsdienst eingezogen wurden und auf Grund freiwilliger Meldung fast drei Monate nunmehr etwa vier Monate im Reichsarbeitsdienst sind.

Monika auf. „Das ganze Haus atmet noch ihre Atmosphäre, und die war nicht unglücklich. Es ist soviel Heiligkeit und Harmonie in ihren Räumen und all ihren Dingen. Ich glaube wirklich, Sie täuschen sich!“

Monika machte eine kleine Pause. Von den Besuchen, die früher lagen, weiß ich nur, daß ich immer wunderschöne Sachen geschenkt bekam. Als ich zehn war und meine Eltern verunglückten, war Tante Hanna eben jung verheiratet. Ich habe natürlich nur eine ganz verschwommene Erinnerung an sie.

Der Marsch erfolgt um 19 Uhr ab Mühlburger-Tor über die Kaiserstraße bis zum Durlacher Tor und zurück zum Mühlburger Tor. Die Bevölkerung von Karlsruhe hat dadurch Gelegenheit, ihre Sympathie für diese jungen lothringischen Kämpfer zum Ausdruck zu bringen.

„Ich habe nur eine undeutliche Erinnerung an meine Tante. Ich sah sie zum letzten Male vor vier Jahren, als sie mit ihrem Mann Deutschland besuchte. Da war ich fähig. Sie brachte mir eine Bernsteinfette und einen Ring mit. Ich habe beides nicht gern getragen, und Tante Mea fand auch, daß es nicht recht zu mir paßte. Sie und Onkel Lennart wollten mich abends mit ins Theater nehmen, aber Tante Mea erklärte das Stück, das sie ausgesucht hatten, für unpaßend. So wurde ich einfach ins Bett geschickt, und meine beiden Tanten und Onkel Lennart gingen ohne mich ins Theater.“

„Doch! Mir ist aufgefallen, daß Onkel Lennarts Leben sich heute noch um Tante Hanna dreht, daß er sie unendlich geliebt haben muß und offensichtlich immer noch liebt!“

Benzin und Streichhölzer in Postpaketen
Die Deutsche Reichspost muß in zahlreichen Fällen immer wieder feststellen, daß trotz Verbotsverboten Streichhölzer und andere leicht entzündliche Gegenstände durch die Post, auch Feldpost, verschickt werden, und zwar besonders im Verkehr mit der Ostfront.

„Ich bin mit Ihrer Tante Hanna sehr befreundet gewesen. Sie war die Wahl des Materials besonders elegant wirkte und nicht für sie geschneidert, sondern an ihr modelliert zu sein schien. Monika, die sie sehr kritisch betrachtete, mußte innerlich zugeben, daß Frau Stoneberry es sich leisten konnte, Kleider zu tragen, in denen sie ausgelegener wirkte als in einem Badeanzug.“

„Nein, das wußte ich nicht, und ich glaube es auch nicht!“ fuhr

Was bringt der Rundfunk?
Freitag, Reichsprogramm: 12.35-12.45 Der Bericht zur Lage, 15.30-16.00 Kammermusik des Barock, 16.00-17.00 Weber, Wagner (Münchener Oberkonzert), 17.15-18.30 Zärtliche Musik der Gegenwart, 19.15-19.30 Frontberichte, 19.45-20.00 Dr. Goebbels-Artikel: „Von der Arbeit des Geistes“, 20.15-21.00 „Die bunten Reize“ zeitgenössischer Unterhaltungsmusik, 21.00-22.00 Kleine Charakterstücke - „Pauken und Trompeten“, 22.15-23.00 „Schinderhannes“, Musik zu „Rosamunde“, 23.00-24.00 „Schinderhannes“, Musik zu „Rosamunde“.

Monika auf. „Das ganze Haus atmet noch ihre Atmosphäre, und die war nicht unglücklich. Es ist soviel Heiligkeit und Harmonie in ihren Räumen und all ihren Dingen. Ich glaube wirklich, Sie täuschen sich!“

„Nein, das wußte ich nicht, und ich glaube es auch nicht!“ fuhr

„Doch! Mir ist aufgefallen, daß Onkel Lennarts Leben sich heute noch um Tante Hanna dreht, daß er sie unendlich geliebt haben muß und offensichtlich immer noch liebt!“

„Nein, das wußte ich nicht, und ich glaube es auch nicht!“ fuhr

BADEN UND ELSASS



Die drei ersten Erntelager eröffnet

Am elbischen Kreis Altirch wurden die drei ersten diesjährigen Erntelager der badischen Jugendgruppen der NS-Frauen...

Bruchsal: Verwaltungsdirektor Frh. Derzger wurde für 40jährige treue Dienste bei der Stadtverwaltung Bruchsal das Verdienstkreuz...

Strödingen: In einer gut besuchten Versammlung sprach ein Offizier der Wehrmacht über seine Erlebnisse an der Front...

Worheim: Die Volksbank Worheim weist im abgelaufenen Geschäftsjahr folgende Zahlen auf. Die Einlagen erreichten eine bisher noch nie dagewesene Höhe...

Gernsbach: In den Stadthalle-Vorstellungen läuft über das Wochenende der erste Farbfilm 'Frauen sind doch bessere...

Ritterkreuz für Oberfeldwebel Heinrich Dohs aus Ettlingen

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Heinrich Dohs, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Oberfeldwebel Heinrich Dohs, am 19. 4. 1915 als Sohn des Schmiedes Anton Dohs in Ettlingen geboren, hat am Kuban-Brückenkopf...

Diplomaten. - Freitag abend spricht Ritterkreuzträger Herz in der Stadthalle. - Als Nachmittagsvorstellung bietet unser Filmtheater...

Appenweier: Die von der Gaufraktion hier gezeigte Wochenchau und der Film 'Wiener Blut' waren ein voller Erfolg...

Wiesloch (i. Ringtal): Beim Ueberqueren der Hauptstraße wollte das vierjährige Söhnchen des Malermeisters...

Brombach (s. Vorrach): Ein 10jähriger Bursche, der unter einem Baum vor dem Regen Schutz suchte, wurde vom Blitz erschlagen.

Wieschingen (Kr. Donaueschingen): Ihren 100. Geburtstag konnte die älteste Einwohnerin Frau Maria Kieger begehen.

Stodach: Bei einem Gewitter wurde das im Friedhof von Volkershausen stehende Kriegerdenkmal von einem Blitz völlig zerstört.

Strasbourg: Im Weissen zehnteljähriger fahrender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht ging in feierlich-schlichter Weise der...

Öffentlich-rechtliche Bedienstete im Elsaß im Aufgabengebiet eines Reichsbeamten

Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner, bestimmt in einer Verordnung über die Regelung der Rechtsverhältnisse der Beamten...

Heinrich Dohs aus Ettlingen

In Ettlingen das Schreinerhandwerk und war bis zu seinem Eintritt in den Reichswehrdienst als Schreinergehilfe tätig. 1937 wurde er als Freiwilliger in die Panzerjäger-Abteilung 35 in Karlsruhe eingeeilt.

Obergefreiter Josef Riedmann, Karl-Friedrich-Str. 13, wurde mit dem Infanteriesturmabzeichen und dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. - Im Alter von 33 Jahren fand Emil Hermann von hier den Heldentod. - Heute läuft im 'Uli' der Farbfilm 'Die goldene Stadt'.

80 Jahre Bahnlinie Waldshut-Konstanz

Am Pfingstsonntag, dem 13. Juni 1943, sind 80 Jahre verfloßen, seitdem die 80 Kilometer lange Bahnlinie Waldshut-Konstanz...

Badische Familienchronik

Goldene Hochzeit: Eheleute Gustav Bredt, Williburg, Eheleute Friedrich Arnold, Erlenbach, Eheleute Albert Zeb, Badstätt, Eheleute...

UNTERRICHT

Dem gesunden deutschen Mädchen, das den Beruf der Volkspflegerin ergreifen will, bietet sich die Möglichkeit, als Schülerin in das WSB...

THEATER

SADISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus), Donnerstag, 10. Juni, 19.00-21.30 Uhr. 'Der Schindlerhans'...

VERANSTALTUNGEN

CENTRAL-PALAST. Heute 19.30 Uhr das große bunte Varieté-Programm mit Spitzenleistungen der Artistik...

EMPFEBLUNGEN

Einmalige, Abt. Kalkstr. 207. Wählerversammlung am Freitag, den 11. Juni 1943, nur von 8-1 Uhr...

WOHNUNGS-TAUSCH

Wer tauscht in Gernsbach eine vier-Zimmerwohnung gegen eine fünf-Zimmer-Wohnung in Karlsruhe?

MIETGESUCHE

Unterermöglicht (Garage oder sonstig. Raum) für 6 RM. u. 4 RM. in der Gegend...

FILM-THEATER

GLORIA und RESI. 'Altes Herz wird wieder jung'. 'Lustspiel, ein Fest des Lebens'. 'Der kleine Grenzverkehr'...

Wurzeltod!

Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflaster in allen Fachgeschäften.

Feuerschutz

Handfeuerlöscher, Fahrbare Löschgeräte, Großfeuer-Schutzanlagen. KOM. GES. FOLKSTNER & CO. BERLIN

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. Ihre Kriegstroung geben bekannt: Gerhard Körner, Karlsruhe, Gellertstraße 32a, z. Zt. bei der Wehrmacht in Ostpreußen...

STELLEN-GESUCHE

Kaufmann, 46 J., sucht Vertrauensstellung in größerem Betrieb. Ang. unter Nr. 1452 an Badische Presse.

STELLEN-ANGEBOTE

Bühnenmeister. Ein gelernter Bühnenmeister, welcher mit den vorstehenden Arbeiten unbedingten vertraut sein muß, ist gesucht.

AMTLICHE ANZEIGEN

Bekanntmachung Zur Bewältigung des Ausflugsverkehrs werden ab Pfingsten bis auf weiteres an Sonn- und Feiertagen für nachfolgende Ziele der...

VERKAUFE

Verkaufe ein Stübrig. Kleiderschrank 20 M., 2 Kommoden, 1 Auswausch 40 M., 2 ardb. Tische 15 M., 1 Tisch...



Die Biocit-Fabrik Ulrich Patz, Berlin SW 61, hat mit ihrer Fabrikation seit über 35 Jahren Anhang gefunden...



Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflaster in allen Fachgeschäften.



Feuerschutz durch Handfeuerlöscher, Fahrbare Löschgeräte, Großfeuer-Schutzanlagen.

KOM. GES. FOLKSTNER & CO. BERLIN